

Kleine Beiträge zur Flora des Apennin

Von H. Kunz, Basel, und T. Reichstein, Basel

Manuskript eingegangen am 20. März 1965

Wenn es uns beschieden war, auf wenigen Exkursionen im nördlichen und mittleren Apennin (Italien) ohne längere Aufenthalte zwei neue, bzw. bislang verkannte Pflanzenarten zu finden, so zeugt das weniger für ein besonderes Glück als vielmehr für die noch immer recht unzureichende Kenntnis der Flora des in Frage stehenden Gebietes. In die gleiche Richtung weist die Tatsache, dass in der neueren Literatur das Vorkommen von *Gentiana dinarica* Beck – einer mit *G. Kochiana* Perr. et Song. zwar nah verwandten, aber doch von ihr verschiedenen Sippe – in den Abruzzen vergessen worden ist. Das schien uns die Veröffentlichung der folgenden Funde und Bemerkungen zu rechtfertigen.

Ranunculus magellensis Ten. – Der eine von uns (Kunz 1938, 258 ff.) hat sich seinerzeit an Hand spärlicher Belege um die Klärung des *Ranunculus magellensis* Ten. bemüht. Wir haben ihn auf der Maiella (30. Juli 1962) und auf dem M. Sirente (1. August 1962) in voller Blüte gesammelt und können nun bestimmter als damals erklären, dass die Honigblätter bei *R. magellensis* und *R. crenatus* Waldst. et Kit. – von letzterem stand uns das Material des Institutes für systematische Botanik der Universität Graz zur Verfügung – wohl ebenso oft abgerundet wie leicht ausgerandet oder undeutlich gekerbt sind. In dieser Hinsicht besteht zwischen ihnen und *R. bilobus* Bertol. nur insofern – wenn überhaupt – ein schwach ausgeprägter Unterschied, als bei letzterem die Petalen häufiger deutlich ausgerandet sind. Ein für *R. bilobus* ausser der Blattform fast immer konstatierbares Kennzeichen liegt in der auf der Blattunterseite sichtbaren Netzaderigkeit, auf die bereits früher hingewiesen wurde (Kunz 1938, 261). Bei *R. crenatus* und *R. magellensis* ist die Aderung undeutlicher und oft weniger gegliedert.

Was die Unterschiede der beiden sich näher stehenden Sippen betrifft, so scheint *R. magellensis* öfters – nicht immer – graziler zu sein. Vor allem aber sind bei ihm die Fruchtschnäbel im jugendlichen Zustande – ausgereiftes Fruchtmaterial sahen wir nicht – stets länger, dünner und stärker hakig gekrümmt als bei *R. crenatus*. Mindestens gilt das durchwegs von den in der Steiermark vorkommenden Populationen. *R. magellensis* den Rang einer auf die Abruzzen und die Balkanhalbinsel beschränkten Subspezies von *R. crenatus* einzuräumen, dürfte am angemessensten sein.

R. bilobus unterscheidet sich von *R. alpester* L. nur durch die fehlende oder schwach angedeutete Blatteilung, von seinem beschränkten Vorkommen im

Gebiet westlich des Gardasees abgesehen. Will man ihm lediglich Unterartrang zubilligen, so muss er *R. alpester* subsumiert werden.

Saxifraga glabella Bertol. – Diese von Fiori (1924, I, 700) aus den Abruzzen nur von wenigen Stellen (M. Corno, Pizzo di Sivo, Maiella, Morrone, Sirente) angegebene Art haben wir 1962 spärlich am nordexponierten Hang knapp unter dem Kamm zwischen M. Portella und Rif. Duca degli Abruzzi (Gran Sasso) gefunden. Sie wird von Furrer und Furnari (1960) aus dem Gebiet nicht aufgeführt.

Linum hirsutum L. – In der uns zugänglichen Literatur fanden wir *Linum hirsutum* L. nirgends aus Italien erwähnt. Wenn wir nun die Pflanze als eine für dieses Land neue Art anführen, so beruht das nicht auf einer eigentlichen Entdeckung. Vielmehr haben die italienischen und die in Italien botanisierenden ausländischen Floristen sie bislang entweder mit *L. viscosum* L. verwechselt oder von diesem nicht unterschieden. Das eine wie das andere wäre – obwohl Linné beiden Artrang zuschrieb – einigermaßen verständlich, zumal wenn man voraussetzt, dass sich die Sammler jeweils lediglich mit den oberen Partien der Pflanzen begnügt haben, und wenn man überdies die Hinfälligkeit der Kronblätter in Rechnung stellt. Die zwei Arten unterscheiden sich voneinander vor allem dadurch, dass bei *L. viscosum* die Laubblätter – diejenigen der untersten Stengelpartie manchmal (oder immer?) ausgenommen – drüsig bewimpert und die Petalen rosa bis hellpurpurn, getrocknet verwaschen violett sind. Bei *L. hirsutum* dagegen sind nur die Laubblätter der oberen Stengelhälfte am Rande drüsig behaart und die Kronblätter violett, getrocknet bläulich; über weitere Unterschiede vgl. Fischbach (1933, 202).

L. viscosum war uns aus den südöstlichen Kalkalpen und den französischen Seealpen vertraut. Als wir dann auf dem aus Serpentin bestehenden M. Prinzerä südwestlich von Parma zum ersten Mal auf die Pflanze stiessen (1962), die nach Fiori (1925 II, 143 f.) *L. viscosum* sein sollte, meldete sich zwar der Zweifel an der Richtigkeit dieser Deutung. Allein da wir bis dahin *L. hirsutum* noch nicht sicher kannten und keine Flora mitführten, in der sich eine Diagnose dieser Art fand, mussten wir die Angelegenheit zunächst in der Schwebe lassen. Das hinderte uns in der Folge auch daran, die Pflanze an allen Stellen, an denen wir sie bei der Vorbeifahrt sahen, genauer zu betrachten. Im Rückblick will es uns scheinen, als habe es sich durchwegs um dieselbe Art, nämlich um *L. hirsutum*, gehandelt. Jedoch können wir ausser der bereits erwähnten (M. Prinzerä) nur noch zwei sichere Fundstellen nennen: zwischen Passo del Pénice und M. Pénice östlich von Tortona, und: al Gran Sasso (leg. L. Fenaroli).

Polygala alpina (DC.) Steudel. – Diese für die Abruzzen bzw. den Apennin neue Art fanden wir 1962 am Osthang des M. Portella (Gran Sasso), wenige Meter vom Gipfel entfernt (ca. 2300 m. s. m.), mit *Astrantia pauciflora* Bertol. u. a. zusammen. Nachträglich stellte es sich dann heraus, dass sie im Gebiet schon 1958 von Furrer – beim Albergo Campo Imperatore, 2100 m und 2200 m – gesammelt, aber nicht sicher erkannt worden war.

Androsace Mathildae Levier. – Bornmüller (1927, 5) hat diese «als auserlesene Seltenheit höchster Schroffen des Nordhanges des Gipfels Monte Amaro»

bezeichnete Art nur «sehr vereinzelt» getroffen. Wir haben sie in der Gipfelregion des M. Amaro (Maiella) an verschiedenen Stellen in kleinen Gruppen gesehen 1962, und zwar mit Vorliebe auf kleinen Flachbodenpartien zwischen Felsen.

Gentiana dinarica Beck. – Unter den von Fiori (1929 II, 254) als «Varietäten» von *G. acaulis* L. angeführten Sippen fehlt *G. dinarica* Beck. Fiori hatte offenbar übersehen, dass Jakowatz (1899, 339) diese Art, und nicht *G. Kochiana* Perr. et Song. (bzw. *G. latifolia* Gr. et Godr.), aus den Abruzzen (Maiella) erwähnt. Demgemäss geben auch Furrer und Furnari (1960, 158) lediglich die Kollektivspezies *G. acaulis* aus dem Gebiet des Gran Sasso an. In diesem sammelten wir (1962) am Wege vom Rifugio Duca degli Abruzzi zur Sella di M. Aquila eine dazu gehörende Pflanze, die sich am ehesten als *G. dinarica* deuten lässt. Sie zeichnet sich nach Jakowatz (1899, 337) durch elliptische, 2-4,5 cm lange und halb so breite, spitze, glänzende Rosettenblätter und lanzettliche, am Grunde etwas zusammengezogene, allmählich in eine feine Spitze auslaufende Kelchzähne aus, die länger als die halbe Röhre und durch breite Buchten miteinander verbunden sind. Mit dieser Beschreibung stimmen unsere Exemplare überein, ausgenommen die Länge der Kelchzähne, welche kaum die der halben Kelchröhre erreicht. Allein das scheint uns auch bei dem von Jakowatz (Taf. II, Fig. 4) abgebildeten, aus Bosnien stammenden Beleg so zu sein. Jedenfalls lassen sich die fraglichen Pflanzen vom Gran Sasso nicht zu *G. Kochiana* stellen, auch wenn deren nicht geringe Variationsbreite berücksichtigt wird. Die von Furrer an vielen Stellen des Gebietes gesammelten Belege gehören durchwegs zu *G. dinarica*. Ihrem Vorkommen in den Abruzzen kommt insofern eine pflanzengeographische Bedeutung zu, als es die gemeinsamen illyrisch-apenninischen Florenelemente um eine weitere Sippe bereichert.

Gentiana verna L. – Soltoković (1901, 213) hat seinerzeit geschrieben: «Fast alle als *Gentiana verna* bezeichneten Exemplare, welche ich aus dem Apennin, den Pyrenäen und aus der südwestlichen Schweiz sah, gehören entschieden zu *Gentiana Tergestina* oder stehen ihr wenigstens näher als *G. verna*. Die Pflanzen aus dem Apennin sind zwar oft viel kleiner und relativ schmalblättriger als zum Beispiel die *G. Tergestina* vom Monte Spaccato, aber doch unverkennbar dieselbe Art». Wenn das zuträfe, liesse sich *G. tergestina* (Beck) Fritsch kaum spezifisch von *G. verna* trennen. Indessen liegen uns von der echten *G. tergestina* Exemplare aus Innerkrain vor, die sich trotz ihrer erheblichen Variationsbreite durch ihre zum Teil auffallend langen Rosettenblätter, grössere Blüten und breit geflügelten Kelchkanten auf den ersten Blick von *G. verna* unterscheiden. Dennoch weist Soltokovićs an sich verfehlte Meinung auf einen beachtenswerten Sachverhalt hin: es gibt in den Abruzzen neben «typischen» auch *G. verna*-Populationen, deren Exemplare durch teilweise, nicht durchwegs schmale, fast lineale Rosettenblätter ausgezeichnet sind und die wohl eine besondere, auch in den Westalpen und in den Pyrenäen vorkommende Rasse bilden. Diese bedarf eines näheren Studiums an reichem Material. Einstweilen mag sie als *G. verna* L. var. *pseudo-tergestina* Schinz et Thellung (*G. verna* L. var. *alata* Griseb. subvar. *pseudo-tergestina* Schinz et Thellung; Ber. Schweiz. Bot. Ges., Heft 26/29, S. 238 [1920]) bezeichnet werden. Vgl. auch die Flora von Hegi, Bd. V, 3, 2017 (1927), wo die Rasse als Subvarietät *pseudo-tergestina* zu *G. ter-*

gestina gestellt wird (Thellung briefl. an Hegi). An beiden Orten hatten Schinz und Thellung resp. Thellung freilich die Sippe der südwestlichen Schweiz im Auge; aber da diese so gut wie sicher mit der fraglichen Pflanze der Westalpen, der Pyrenäen und des Apennin übereinstimmt, dürfte der Vorschlag gerechtfertigt sein.

Gentiana orbicularis Schur (= *G. Favratii* Rittener). – Diese Art ist bereits von Soltoković (1901, 260) aus den Abruzzen angegeben worden. Ihr Vorkommen wurde dann später von Vaccari (1917) bestritten, der die dafür beanspruchten Pflanzen als neue Varietät, *G. verna* L. var. *Tenoreana* Vacc., beschrieb. Dass diese jedoch mit *G. orbicularis* Schur identisch ist, hat Ronniger (1927, 258) überzeugend gezeigt. Wir möchten dieses Resultat Ronnigers hier lediglich bestätigen und noch folgende zwei Fundstellen aus dem Gebiet des Gran Sasso beifügen: westl. Passo Portella, 2300 m (leg. E. Furrer); Sella di M. Corno, 2430 m (leg. E. Furrer).

Pedicularis gyroflexa Vill. var. *praetutiana* Lev. ap. Steininger. – Furrer und Furnari (1960, 159) erwähnen aus dem Gran Sasso-Gebiet lediglich *Pedicularis elegans* Ten. Diese soll sich von *P. gyroflexa* Vill., als deren «Varietät» Fiori (1926 II, 374 f.) *P. elegans* betrachtet, durch deutlich gestielte Blüten, schwach behaarte Kelche und verkahlende Laubblätter unterscheiden. Nun haben wir auf der Sella d. Brecciaio (Gran Sasso) eine Sippe gesammelt (1962), deren Blüten wie bei typischer *P. gyroflexa* fast ungestielt und deren Kelche ausgeprägt wollig behaart sind. Gleichwohl kann es sich nicht um typische, d. h. alpine *P. gyroflexa* handeln. Daher kommt bloss die von Levier als *P. gyroflexa* var. *praetutiana* beschriebene Rasse in Frage, deren Diagnose – kahle oder nur an den Stielen spärlich behaarte Laubblätter und breit abgerundete Laubblattzipfel – genau auf unsere Exemplare zutrifft. Allenfalls wäre präzisierend beizufügen, dass die abgerundeten Laubblattzipfel kurz bespitzt sein können, aber nicht wie beim Typus zugespitzt sind. Ausserdem scheinen die Blattabschnitte weniger zahlreich zu sein und lockerer zu stehen als zumeist bei der alpinen *P. gyroflexa*, von der sich die var. *praetutiana* vielleicht auch noch durch die etwas kürzer geschnäbelte Oberlippe der Krone unterscheidet. Doch reicht unser Material für ein bestimmtes Urteil nicht aus. Dessenungeachtet scheint uns die in Frage stehende Rasse, deren Beziehung zu *P. elegans* noch der Klärung bedarf, den Rang einer Subspezies zu verdienen.

Für unterschiedliche Hilfen und Entgegenkommen möchten wir folgenden Herren unsern verbindlichen Dank aussprechen: Ing. A. Antonietti (Lugano), Dr. A. Becherer (Lugano), Prof. Dr. L. Fenaroli (Bergamo), Dr. E. Furrer (Zürich), Prof. Dr. H. Merxmüller (München) und Prof. Dr. F. Widder (Graz).

Zusammenfassung

Ranunculus magellensis Ten., in den Abruzzen und auf dem Balkan endemisch, steht *Ranunculus crenatus* Waldst. et Kit. am nächsten und unterscheidet sich von diesem vor allem durch die längeren, schlankeren und stärker hakig gekrümmten Fruchtschnäbel; er verdient zum mindesten subspezifischen Rang.

Linum hirsutum L. wird als für Italien neue Art nachgewiesen; sie ist bislang mit *Linum viscosum* L. verwechselt worden.

Polygala alpina (DC.) Steudel wird als neu für die Abruzzen (Gran Sasso) festgestellt.

Es wird an das vergessene Vorkommen von *Gentiana dinarica* Beck in den Abruzzen erinnert; die Art scheint dort *Gentiana Kochiana* Perr. et Song. zu vertreten.

Riassunto

Ranunculus magellensis Ten., specie endemica degli Abruzzi e della penisola balcanica, è prossimo vicino di *Ranunculus crenatus* Waldst. et Kit., da cui si distingue soprattutto per il rostro dell'achenio più lungo e snello e più fortemente curvo; merita almeno il rango di sottospecie.

Linum hirsutum L. è specie nuova per l'Italia, precedentemente confusa con *Linum viscosum* L.

Nuova per gli Abruzzi (Gran Sasso) risulta invece *Polygala alpina* (DC.) Steudel; mentre *Gentiana dinarica* Beck – finora dimenticata – sembra sostituire laggiù *Gentiana Kochiana* Perr. et Song.

Literatur

- 1927 Bornmüller, J.: Mitt. d. Thüring. Bot. Vereins, N. F., Bd. 37.
1923-1929 Fiori, A.: Nuova Flora analitica d'Italia, Bd. I (1923-25), II (1925-29).
1933 Fischbach, C.: Untersuchungen an den beiden heterostylen Leinarten *Linum hirsutum* und *Linum viscosum* und ihren Bastarden. Zeitschr. f. induct. Abstammungs- u. Vererbungslehre, Bd. 65.
1960 Furrer, E. e Furnari, F.: Ricerche introduttive sulla vegetazione di altitudine del Gran Sasso d'Italia. Boll. dell' Istituto di Botanica dell' Università di Catania, Ser. II, Vol. 2.
1926-1927 Hegi, G.: Illustrierte Flora von Mitteleuropa, Band V, 3. Teil.
1899 Jakowatz, A.: Die Arten der Gattung *Gentiana*, Sekt. *Thylacites* und ihr entwicklungsgeschichtlicher Zusammenhang. Sitzungsber. Akad. Wien, Bd. 108, Abt. I.
1938 Kunz, H.: Über das angebliche Vorkommen von *Ranunculus bilobus* Bertol. in der Schweiz. Berichte d. Schweiz. Bot. Ges., Bd. 48.
1926 Ronniger, K.: Einige Bemerkungen über *Gentiana Favratii* Rittener. Magyar Botanikai Lapok, Vol. 25.
1901 Soltoković, M.: Die perennen Arten der Gattung *Gentiana* aus der Sektion *Cyclostigma*. Oesterreich. Bot. Zeitschr., Bd. 51.
1917 Vaccari, L.: Note su alcune forme di genziana del gruppo *verna* L. Nuov. Giorn. Bot. Ital., N. S., Vol. 24.